



1741

## 1587 Herr der welt, der ein feld seinen knechten ausgesetzt

Erdmuthe Dorothea von Zinzendorf

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Zinzendorf, Erdmuthe Dorothea von, "1587 Herr der welt, der ein feld seinen knechten ausgesetzt" (1741). *Poetry*. 2498.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/2498](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2498)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

1587.

Mel. Singt dem Heern etc.

1. HERR der welt, der ein feld seinen knechten ausgesetzt, drauf man sie sieht arbeiten, und alles wohl bereiten, worein daß sie sich mengen, zum säen und besprengen, keinen reuet, keiner scheuet seine kräfte, das geschäfte ihren geist und seel ergötzt.

2. Lamm, sieh an deinen plan, der so lange wüste war, der wird nun angegriffen, es geht durch höh und tieffen, es melden sich die streiter, die tapffern arbeiter; gieb viel sachen auszumachen, heiß sie stehen, heiß sie gehen, sie sind deine gantz und gar.

3. O wie schön ists zu sehn, wens so unermüdet geht, man weiß es aus zu geben, im schweiß-tuch bleibt nichts kleben, fein naß vom streiterbrodem, vor last halb aus dem odem, so gehts herrlich, ists beschwerlich; giebs auch beuten, jubelzeiten, wenn man den gewinnst betracht't.

4. Ja man sieht, wie sichs zieht, da und dort zur zeugen-wolck, vom abend und vom morgen, was sonsten war verborgen, das kommt hervor gekrochen, es leben todten-knochen, diesen seegen thust du legen aus genaden, auf die maden, die sich vor dich aufgemacht.

5. Und dazu wehlest du, und ruffst auf, wen du nur wilt, es ist dir nichts zu wenig, denn du der grosse König, stehst deinen armen knechten zur lincken und zur rechten, sie sind stille, denn ihr wille ist ergeben, dir zu leben, daraus ihre stärke quillt.

6. Denck ich dran, bet ich an, daß in deiner zeugenzahl, so viel der unsern traben, daß sie dein sieget haben, wo auch mein hertzverlangen so lange hingegangen, denen seelen zu erzehlen, daß sie sollen, wenn sie wollen,

stehen in der gnaden-wahl.

7. Das ist wahr, manches jahr ist nun schon im seegen hin, und manches ist geschehen, daß wir verwundert stehen, und wissen nichts zu sagen, als demuths-voll zu fragen: was solls werden noch auf erden? wir sind nichtig, wer ist tüchtig, dir zu treffen deinen sinn.

8. Was du nun wollen thun, auch in dem vergangnen jahr, das sind ja lauter wunder, es ist wohl nichts darunter, da man nicht ursach fände zur beugung ohne ende. Nun so fahre alle jahre uns mit deinen wunder-scheinen immer besser durch den sinn.